

Erfahrungsbericht von Miriam (23)

August – September 2016



Weshalb hast du dich für einen Freiwilligendienst entschieden?

Ich studiere Soziale Arbeit in Dortmund. Ich mag viele der Aufgabengebiete der Sozialen Arbeit. Aber am liebsten engagiere ich mich in den Bereichen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben. Mir macht es einfach Freude, Menschen aus schwierigeren Verhältnissen in ihrem Alltag unterstützen zu können. Ich war nach dem Abitur bereits für ein Jahr in Ghana und habe dort als Lehrerin und Kindergärtnerin an einer Schule gearbeitet. Eine wundervolle Erfahrung! Mir gefällt es sehr, neue Länder und neue Kulturen kennenzulernen, deshalb wollte ich mein Praktikum für die Uni auch wieder im Ausland machen. Und weil ich mein Spanisch verbessern und sowieso schon immer nach Lateinamerika wollte, hat es mich dann nach Chile gezogen.



Wieso über CoRazón e.V.?

Ich konnte mir, weil ich hier in Dortmund einen Nebenjob habe, nur für einen Monat freinehmen. Viele der Praktika-Anbieter in Chile nehmen aber keine Praktikanten, die weniger als drei Monate bleiben können. Außerdem waren so gut wie alle Stellen, über die ich mich informiert habe, kostenpflichtig. Das hat mir nicht gefallen. Na, und dann bin ich nach langem Suchen endlich auf CoRazón e.V. gestoßen! Am sympathischsten war mir, dass die Gründungsmitglieder des Vereins einmal selbst Freiwillige waren. Der ganze Verein schien mir einfach so herzlich, nahbar und unkompliziert. Und dieser Eindruck hat sich dann auch in dem ersten Telefonkontakt, mit dem Vereinsvorsitzenden Dominik, bestätigt. Das von CoRazón e.V. unterstützte Jugendfreizeitzentrum Centro Abierto Rayito de Luz war genau das, was ich gesucht hatte.

Welche positiven Erfahrungen hast du bei deinem Aufenthalt gemacht?

Ich habe unzählige wunderbare Erfahrungen während meines Aufenthaltes in Chile gemacht. Erst einmal habe ich mir Santiago ganz anders vorgestellt. Viel ‚unentwickelter‘, kleiner und ja, einfach nicht so toll! Die Leute dort sind sehr freundlich, warmherzig, kreativ und super interessant. Von der Infrastruktur her, würde ich Santiago als einen Mix aus Paris, New York und Accra beschreiben. Jeder Spaziergang oder jedes ‚Nachhausegehen und -kommen‘ war ein kleines Abenteuer, angefangen bei den Musikanten in der U-Bahn, den leckeren Essens-Ständen am Straßenrand, den Wandmalereien und Künstlern an unzähligen Ecken, bis hin zu den Studenten und lebensfrohen Menschen, denen man überall begegnet ist. Und das alles am Fuße der wunderschönen Anden.

Das Centro Abierto ist in Casas Viejas, was knapp eineinhalb Stunden außerhalb von Santiago liegt. Dort ist es ruhig und nicht so laut und überfüllt wie in der Stadt. Ich war etwas nervös an meinem ersten Tag im Centro Abierto, weil ich nicht so gut Spanisch sprechen konnte und Angst hatte, dass mich keiner versteht. Angélica und ihre Tochter Camila und auch die anderen tías

(Erzieherinnen) haben mich allerdings sehr herzlich empfangen und mir nicht das Gefühl gegeben, dass es irgendwie ‚blöd‘ ist, dass ich nicht so gut Spanisch spreche. Ganz im Gegenteil, sie haben mir sehr viel geholfen mein Spanisch zu verbessern. Die Kinder im Centro Abierto waren auch alle sehr nett zu mir. Camila und Angélica haben mir von vielen Kindern die familiären Hintergründe näher erklärt. Ich fand und finde es unglaublich stark, was viele der Kinder zuhause aushalten – und trotzdem finden sie jeden Tag die Kraft ihren Tag einigermaßen zu meistern. Das hat mich sehr berührt!

Mich hat es gefreut zu sehen, wie manche Kinder ruhig und mittelmäßig gelaunt ins Centro kamen und dann nach einiger Zeit ‚aufgetaut‘ sind, gelacht und gespielt haben und einfach Spaß hatten. Ich habe oft mit den Kindern gebastelt, gemalt, getanzt (die Kinder haben mir den chilenischen Nationaltanz Cueca beigebracht) oder im Garten Fangen und Fußball gespielt. Dabei habe ich neben viel Spanisch gelernt, wie man in bestimmten Streit- oder Stresssituationen reagieren muss. Ich habe jedes einzelne Kind und seine eigenen besonderen Eigenschaften kennengelernt. Das war super!

Während meines Praktikums bin ich über ein verlängertes Wochenende hoch in die Atacama Wüste geflogen. Das war ebenfalls ein unvergessliches Erlebnis, die unendlich weite und unberührte Natur zu sehen.

Insgesamt habe ich Santiago und die Kultur in der Großstadt näher kennen gelernt. Ich bin selbstsicherer geworden und habe die Angst verloren mit nicht allzu vielen Sprachkenntnissen in ein fremdes Land zu reisen – weil man sich mit Körpersprache und Gesten immer irgendwie verständigen kann. Außerdem habe ich einen guten Einblick in die Soziale Arbeit mit Jugendlichen in Chile erhalten 😊.

Welchen Herausforderungen musstest du dich stellen?

Es war eine Herausforderung ganz allein in ein fremdes Land zu kommen und zu wissen ‚okay, hier ist jetzt niemand von meinen deutschen Verwandten und Bekannten und ich muss irgendwie alleine klarkommen.‘ Allerdings steht CoRazón e.V. in Kontakt mit ViSocial, einer kleinen Agentur für soziale Hilfe in Chile, an deren Mitarbeiter ich mich immer wenden konnte, wenn ich Sorgen oder Fragen hatte. Das Spanisch-Sprechen an sich war eine Herausforderung. Die ersten Tage meinen Weg ins Centro Abierto zu finden war ebenso eine Herausforderung. Und auch das Leben in meiner 17-köpfigen WG war definitiv etwas, woran ich mich gewöhnen musste. Im Praktikum fiel es mir nur in der ersten Woche etwas schwer, mich mit allen zu verständigen und mir Dinge auszudenken, die ich mit den Kindern machen konnte. Am schwierigsten von allem war allerdings der Abschied!

Was würdest du zukünftigen Freiwilligen raten?

Ich würde den zukünftigen Freiwilligen raten, Chile mit Offenheit zu begegnen. Man sollte eine gewisse Neugierde für Land und Leute mitbringen. Man sollte flexibel sein, wenn Dinge, mal nicht so laufen, wie geplant. Und man sollte genügend Geld mitnehmen. In Santiago ist es von den Preisen her, ungefähr genauso wie Deutschland, doch man neigt schnell dazu, etwas an den hübschen Straßenständen kaufen zu wollen. Man sollte ebenfalls genug Zeit mitbringen, um wenigstens ein paar Tage durch die Natur reisen zu können! – am besten vielleicht sogar ein paar Wochen.

Die Freiwilligen sollten Spaß an der Arbeit mit Kindern haben und auch etwas Kreativität mitbringen, um den Alltag im Centro mitgestalten zu können. Und ebenfalls sehr wichtig: Spanischgrundkenntnisse und ein Spanisch-Wörterbuch! Ansonsten, einfach die schöne Zeit am anderen Ende der Welt genießen.